

# Langsame Rückkehr in die Keller

Die Cliques mussten während der Pandemie erfinderisch sein. Jetzt können sie wieder in ihren Lokalen proben.

Maximilian Karl Fankhauser

124 Tage müssen sich die Pierrots und Uelis noch gedulden, bis die Lichter in der Innerstadt erlöschen. Morgestraich! Nun, wenn er denn überhaupt stattfinden wird. Was es bis dahin braucht? Ganz viel Vorbereitung. Sei es in der Sujetfindung, beim Laternenmalen oder bei den Übungsstunden. Genau diese Übungsmöglichkeiten wurden in der letzten Zeit Jahren zu einer prägenden Thematik im Basler Fasnachtskosmos.

Für die Zeit vor der Fasnacht hat das Fasnachts-Comité die Direktiven durchgegeben. Bei der Durchführung der Übungsstunden gebe es weder eine Maskenpflicht noch müssen die Abstandsregelungen eingehalten werden. Zwingend sei aber die Aufnahme der Kontaktdaten der anwesenden Fasnächtlerinnen und Fasnächtler.

## Keine Übungen in schlecht belüfteten Kellern

Laut dem Gesundheitsdepartement gilt seit dem 13. September: An Übungsstunden müssen Personen ab 16 Jahren ein Zertifikat vorweisen, wenn sie daran teilnehmen wollen. «Von der Durchführung von Übungsstunden in Cliqueskellern mit einer schlechten Lüftung oder ohne Fenster wird abgeraten», schreibt das Comité weiter. Nun stellt sich die Frage: Wie gehen die Cliques damit um? Die bz hat mit ihnen gesprochen.

«Die Diskussionen hielten den ganzen Sommer an», sagt Jörg Mosimann, Co-Instruktor der Pfeifergruppe des Dupf-Club Basel. Während der warmen Monate hätten die Übungen draussen stattgefunden. «Danach haben wir immer noch gegrillt. Im letzten Jahr mussten wir im Winter pausieren.» Deshalb musste fürs 2021 eine Lösung her. Mosimann, die Diskussionen langsam satt, schlug eine anonyme Impfumfrage vor. Diese hat gezeigt: «Wir haben eine hundertprozentige Impfquote



Lange standen die Stühle auf den Tischen der Cliqueskeller, nun werden sie vereinzelt wieder genutzt.

Bild: Kenneth Nars (3. November 2021)

bei uns. Also können wir mit einem 1G-System arbeiten.»

Doch eine Rückkehr in den Keller am Pfeffergässlein wird in diesem Jahr noch nicht stattfinden.

## «Während des Lockdowns setzten wir auf Digitalunterricht.»

Ramón Alvarado  
Instruktor Basler Dybli Junge

Den. Aufgrund der unzureichenden Belüftung des Kellers habe man nach einer Ausweichmöglichkeit gesucht. Diese wurde im Schnooggekerli-Keller gefunden. «Denn dort ist eine gute Durchlüftung möglich.» Zudem können die Fenster wann immer nötig geöffnet werden und «wir können richtig stosslüften». Dieser zeitbegrenzte Umzug sei zwar auf gespaltene Meinungen bei den Cliqueskollegen gestossen. «Doch viele von uns haben betagte Eltern, und da wollen wir nichts riskieren.»

Die Tambouren der Jungen Garde der Basler Dybli üben im Leonhards-Schulhaus und konnten deswegen bereits im April den Betrieb unter Auflagen wieder aufnehmen. Ab den Sommerferien konnte die Maske weggelassen werden. Doch der Start war schwer. «Während der Lockdowns setzten wir auf Digitalunterricht», erzählt Trom-

melinstruktor Ramón Alvarado. Denn nachdem die ersten Zoom-Unterrichtsversuche aufgrund von Übertragungsverzögerungen und technischer Probleme gestoppt wurden, setzte man bei den Dybli auf Online-Materialien und Selbstdisziplin. «Wir haben die Instruktionen in Videoform in die Dropbox geladen und gaben den Jungen Hausaufgaben.» Diese hätten theoretisch den Instruktoren zurückgeschickt werden müssen. «Von einigen erhielten wir gar nichts.» Das habe man dann natürlich bei der Wiederaufnahme gemerkt.

## Die Krux mit dem Online-Unterricht

Beim Stammverein der Basler Dybli waren es auch die Tambouren, die zuerst in den Keller zurückkehren konnten. «Bei den Pfeifern lief länger nichts. Wir Tambouren treffen uns mittlerweile mit Maske im grossen Teil

des Cliqueskellers, wo wir unsere Stunden abhalten können», sagt Alvarado

Ähnlich abgelaufen ist es bei den Verschnuuffer. «Während des ersten Lockdowns versuchten wir es mit Online-Unterricht für die Junge Garde», sagt Obmann Tobias Leimbacher. Das wurde dann aber schnell wieder verworfen. Später durften die Jungen im Keller der alten Garde und in einem privaten Haus eines Cliquesmitglieds üben. «Da sie in kleine Gruppen aufgeteilt sind, ist das möglich», so Leimbacher. Der Stammverein habe ab den Sommerferien 2020 ein Jahr lang in Schulhäusern und Hinterhöfen geübt. Seit dem Sommer treffe man sich in kleinen Gruppen im Keller. «Natürlich mit dem 3-G-Prinzip», wie Leimbacher sagt. «Bei den Personen, die diese Möglichkeit nicht wahrnehmen, setzen wir auf die Selbstdisziplin.»

## «Ich kann endlich wieder Fasnacht spüren»

Laferi Basel hat eine neue Vorfasnachtsveranstaltung. Vom 22. bis zum 23. Januar 2022 treten über 600 Kinder und Jugendliche in der Messe Basel auf. Bereits Ende September berichtete die bz vom Vorhaben der beiden Initianten Matthieu Meyer und Pascal Kottmann. Damals war jedoch noch unklar, ob das Laferi auch wirklich durchgeführt werden kann. Die Hälfte der benötigten finanziellen Mittel hatte gefehlt.

Am Mittwochnachmittag wurde die freudige Botschaft dann vor den Medien verkündet: Die Durchführung ist gesichert. Diverse Privatpersonen, Vereine und Firmen haben ihre Unterstützung gesprochen. Luft nach oben gebe es aber immer noch, entscheidend sei der am Mittwoch gestartete Vorverkauf. «Es ist zwar noch nicht die Rolls-Royce-Variante, die wir uns erträumen – eher ein schöner VW Käfer», scherzt Pascal Kottmann.

Sein Kollege Matthieu Meyer beschreibt es als eine Mischung aus Vorfreude und Erleichterung. Unzählige Stunden haben der Fasnächtler und seine Kollegen bereits für das Laferi investiert. Was sie motiviert? Es sind all die Jungen, die auf ihre geliebte Fasnacht verzichten müssen.

## Die Jungen als Wegweiser in die Zukunft

Einige von ihnen üben seit Jahren, ohne je das Cortège gelaufen zu sein. Deshalb engagiert sich auch der Basler Fasnachtskennner Felix Rudolf von Rohr für das Laferi. «Es ist nicht einfach eine weitere Vorfasnachtsveranstaltung. So etwas braucht es, wenn wir die Fasnacht über viele weitere Generationen aufrechterhalten möchten», sagt von Rohr.

Schon vor zehn Jahren kam bei Kottmann die Idee zu einem Kinder-Drummeli auf. «Bis jetzt hat mir aber schlicht die Kraft und der Wille gefehlt», gesteht er. Mit der Pandemie und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Jungen Garden habe sich dies aber geändert. «Ich bin wahnsinnig stolz, dass wir den Jungen etwas bieten können. Sie haben ein Ziel vor Augen und können ihrer Leidenschaft für die Fasnacht nachgehen.»

Bei der Medienkonferenz zeigten einige der jungen Fasnächtlerinnen und Fasnächtler ihr Können. «Arabi! Vorwärts, Marsch!», rief der musikalische Leiter des Laferi, und die Jungen positionierten ihre Piccolos und Trommelschlägel. Einer davon ist Kimon Künzler, der sonst bei der Olympia trommelt. «Ich kann endlich wieder Fasnacht spüren – das tut unglaublich gut und wir sind alle sehr motiviert», erzählt Kimon.

Die Konzepte für ihre Auftritte haben die 23 beteiligten Jungen Garden, die Guggenmusik-Formation und das junge Schauspielensemble bereits entwickelt. Jetzt folgt noch der Feinschliff. «Es ist toll zu sehen, wie viel Kreativität bei den Formationen vorhanden ist», sagt Regisseur Laurent Gröflin.

Silvana Schreier

Aimee Baumgartner

# Ja-Komitee weibelt mit Miet-Schicksalen

Ende November stimmt Basel über die Wohnschutz-Initiative ab. Das Pro-Komitee greift zu emotionalen Stimmen.

Die Vorlage sei ein «Paragrafen-Monster», monieren die Gegnerinnen und Gegner der Initiative «Ja zum echten Wohnschutz». Sie verhindere ökologische Sanierungen und Gestaltungsfreiheit bei Privateigentum. Mit ihr würde Basel «vergammeln», meinen sie. Für das Ja-Komitee ist hingegen klar: Es braucht diese Vorlage, um «rendite-gierige Grossinvestoren stoppen» zu können.

Die Befürworterinnen und Befürworter haben sich denn auch breit aufgestellt. Sie kommen aus Altersorganisationen, Institutionen für Armutsbetroffene, aus der Ökologie, der Architektur, dem Baugewerbe und den Wohngenossenschaften. Neben den rot-grünen

Parteien sind zudem die Gewerkschaften, der Mieterinnen- und Mieterverband sowie eine Hauseigentumsorganisation vertreten.

Doch worum geht es genau? Basel-Stadt wird am 28. November über die Wohnschutz-Initiative abstimmen. Damit sollen die bestehenden Mietwohnungen geschützt werden. Die Abstimmungsunterlagen flattern in diesen Tagen in die Briefkästen der Stimmberechtigten. Die Vorlage will die schon beschlossene Verordnung des Regierungsrats verschärfen. Der Grund: Der Basler Wohnungsmarkt steht laut den Initianten unter grossem Druck. Dies zeige sich in Massenkündigungen, bei denen Mieterinnen und Mieter

wegen Rendite-Sanierungen Platz machen müssten. So wiederum käme es zu einer Mietersteigerung um über 16 Prozent im Vergleich zu 2008, schreibt das Komitee auf seiner Website.

## «Um ein Haar mein Lokal verloren»

Pascal Pfister, SP-Grossrat und Komiteemitglied, sagt auf Anfrage: «Das jetzige Gesetz bietet null Schutz für Mieterinnen und Mieter.» Aktuell sei viel Geld im Umlauf, das in Immobilien angelegt werden wolle. Das mache die Situation des Wohnungsmarkts so gefährlich. Und: «Es ist kein Wunder, dass der Mieterinnen- und Mieterverband über 5500 Opfer von Rendite-Sanierungen seit Mitte 2018 zählt.»

Die Initiative und die damit verbundene Gesetzesänderung hat es in sich. Die Vorlage ist komplex. Vielleicht deshalb treten besonders die Befürworterinnen und Befürworter mit emotionalen Schlagzeilen und Stimmen auf. Pfister vertraut auf das Wissen der Stimmbevölkerung und sagt: «Es sind viele, die Leute kennen, die von einem Rauswurf oder einer Massenkündigung betroffen sind.»

Die Initiative verspricht auf Flugblättern grosse Veränderungen: «Mit unserem Ja wird es keine neuen Massenkündigungen mehr geben» oder «Mit unserem Ja wird es keine Pseudo-Sanierungen ohne Wohnschutz und Klimaschutz mehr geben», heisst es.